

Schul-Chronik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **5 (1858)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

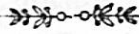
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

absichtlichen Schlendrian vieler Gemeinden, die für alles andere eher als für Schulzwecke etwas thun wollen, unter die Arme greife. Die Volksvertreter mögen die Sache der Volksschule an die Hand nehmen, wenn die Zukunft des Landes ihnen am Herzen liegt.



Schul-Chronik.

Bern. Schulzustände. Aus dem Staastverwaltungsbericht pro 1856 geht hervor, daß der alte Kantonstheil 1018 Primarschulen mit circa 75,000 Schülern enthält, die von 873 Lehrern und 145 Lehrerinnen unterrichtet werden; dann gegen 500 Arbeitsschulen, wo circa 2500 Mädchen Unterricht in weiblichen Arbeiten erhalten. Unter den 1018 Schulen sind 355 ungetheilte oder gemischte und 663 getheilte Schulen, worunter 364 zweitheilige, 174 dreitheilige, 85 viertheilige und 40 mehrtheilige; 973 Schulen werden von Knaben und Mädchen, 21 nur von Knaben und 24 nur von Mädchen besucht. Im Jahr 1856 wurden 327 Schulen ausgeschrieben und 278 Lehrer bestätigt. Schulhausbausteuern wurden verabsolgt an 18 Gemeinden, die Summe von Fr. 10,609.

Die Schulhäuser im Emmenthal und Oberland lassen noch Vieles zu wünschen übrig; gegen 40 Schulkreise haben nicht einmal eigene Schulhäuser, so z. B. der ganze Amtsbezirk Saanen; gegen 300 Lehrer haben keine eigene Wohnung. Die dringendste Abhülfe verlangt das Emmenthal mit seinen engen Schulstuben und überfüllten Schulen; besser steht es in dieser Beziehung im Oberaargau und Seeland.

Durchschnittlich kommen 73 Kinder auf eine Schule; im Emmenthal und Mittelland gibt es noch bei 80 Schulen, welche über 100 Kinder zählen; dagegen zählt das Seeland durchschnittlich nur 54 Kinder und das Oberland 66 Kinder auf eine Schule. In Ausführung des § 7 des Organisationsgesetzes müssen gegen 200 Schulen mit zu großer Kinderzahl getrennt werden.

Wie sehr die angestrebte Befoldungserhöhung der Primarlehrer gerechtfertigt ist, beweisen folgende Daten: Ohne die Staatszulage bezieht ein Lehrer durchschnittlich 300 Fr. Es gibt noch 19 Lehrer, deren Einkommen von der Gemeinde weniger als 100 Fr., und gegen 300 Lehrer, bei welchen dasselbe weniger als 200 Fr. und also weniger als 400 Fr. im Ganzen beträgt. Am Schlimmsten steht es in dieser Beziehung in einigen Gegenden des Mittellandes, im Emmenthal und namentlich im Oberlande, wo ein

Lehrer durchschnittlich nur Fr. 186 von der Gemeinde bezieht. Unter diesen Umständen haben sich daher auch im Oberland für keine seit dem November 1856 ausgeschriebene Schulstelle Bewerber gefunden; 20 Schulen sind nur provisorisch mit Seminaraspiranten, die bei der Aufnahmsprüfung durchfielen, und 4 Schulen gar nicht besetzt. Ebenso sind im Emmenthale 25 und in jedem andern Landestheile gegen ein Dutzend Schulen nur provisorisch mit Personen besetzt, welche nicht die mindeste Vorbereitung genossen und nicht einmal die nöthigen Schulkenntnisse besitzen.

Trotz der traurigen ökonomischen Lage der Lehrer ist dennoch das sittliche Verhalten derselben fast durchgehends befriedigend.

— Sigriswil. (Eingef.) Auf den 25. d. M. ist die hiesige Einwohnergemeinde zusammenberufen, zum Zwecke der Beschlußnahme zur Errichtung von 3 Oberschulklassen und Erhöhung sämtlicher Schullehrerbesoldungen. Recht so! — So lange der Herr Erziehungsdirektor mit dem Erlaß eines neuen Besoldungsgesetzes zurückhält, müssen Privaten und Gemeinden, denen es an der zeitgemäßen Bildung der Jugend gelegen ist, in Schulsachen die Initiative ergreifen. Allein wenn die Landgemeinden auch schon ihre Stellung kennen und dergemäß handeln, namentlich den Lehrer ökonomisch so halten, daß sie diesen gegenüber auch getreue Pflichterfüllung verlangen dürfen und die Letztern in der Möglichkeit sich befinden, ihren Obliegenheiten nachzukommen, so ist die Erlassung eines neuen Volksschulgesetzes — für die 2. Stufe, die Sekundarschulen, ist selbes erschienen — keineswegs überflüssig geworden, vielmehr ein dringendes Bedürfniß geblieben.

Solothurn. (Mitgeth.) Die hiesige Kantonschule zählte im verflossenen Schuljahre 129 Schüler, darunter 15 Nicht-Kantonsbürger. Ueber die Leistungen derselben verweisen wir auf das Programm und den Katalog. Die Disciplin an der Kantonschule ergab das erfreuliche Resultat, daß die Behörden am Schlusse des Jahres ihre Zufriedenheit gegenüber den Schülern aussprachen.

— (Korresp.) Der Gemeinderath der Stadt Solothurn hat die Vorschläge der Schulkommission berathen, welche sich beziehen einerseits auf die Ausnahmen von dem Primarschulgesetze, welche für die Schulen der Stadt vom Reg.-Rath begehrt werden, sollen laut dem § 80 jenes Gesetzes, anderseits auf die Abänderungen, welche in dem Stadtschulwesen in Folge jenes Gesetzes stattfinden sollen. Als die wichtigern Punkte erwähnen wir 1) die Anstellung zwei neuer Primarlehrer in den zwei untern Knabenklassen, mit der Fixirung des Gehaltes. 2) Die Bestimmung der Schulzeit, wodurch die

Schüler verpflichtet werden, entweder sechs Jahre die Primarschule der Stadt und zwei Jahre die Sonntagschule durchzumachen, oder nach Vollendung von fünf Jahren Primarschulunterrichts noch das untere Gymnasium oder die untere Gewerbschule zu besuchen. 3) Die Anstellung eines zweiten Zeichnungslehrers für den technischen Zeichnungsunterricht an der obersten Primarklasse, der Sonntagschule und im Waisenhanse. 4) Gesuch an den Reg.-Rath für die vergrößerten Schulauslagen der Stadtgemeinde auf das Jahr 1858/59 den Bezug eines Schulgeldes zu gewähren; dasselbe wurde auf 8 Fr. für Ein Kind gesetzt; auf 6 Fr., wenn mehrere Kinder der gleichen Familie die Schule besuchen.

Luzern. Ehrenmeldung. Der „Eidgen.“ berichtet aus Neudorf: Da die Frage über Erhöhung der Besoldung der **Lehrer** nicht vorwärts gebracht wird, so glaubt die hiesige Gemeinde ein anderes Mittel gefunden zu haben, um thätige und tüchtige Lehrer zu erhalten, und auch gegenwärtig solche hier angestellte nicht zu verlieren. Auf Antrag des Gemeinderathes hat letzten Sonntag die versammelte Bürgergemeinde von da einstimmig beschlossen, jedem der zwei in hiesiger Schulgemeinde angestellten Lehrer jährlich eine **Gehaltszulage** von fünfzig Franken zu verabreichen. Ehre solchen Bürgern, die mit Einmuth derartige opferwillige Beschlüsse fassen. Möchten sie anderwärts Nachahmung finden, dann wäre doch jedenfalls etwas mehr für das Auskommen der Lehrer gesorgt, und zudem auch die Frage über das Gleichgewicht etwas erleichtert.

Zürich. Die Schweizerische Rentenanstalt erbietet sich gegenüber der Zürcher'schen Lehrerschaft zu Bezahlung einer Rente von 100 Fr. an die Familie eines verstorbenen Lehrers sogleich nach dem Tode (resp. an eine einzelne Wittve, oder an mütterlose Waisen); ferner jährlich 100 Fr. an die Wittve, so lange sie unverheirathet bleibt, oder an die Kinder, falls sie mütterlos waren, so lange, als das jüngste nicht 16 Jahre alt geworden. Einen allfälligen Verlust trägt die Rentenanstalt, während von einem sich ergebenden Gewinn ihr ein Drittel zukommt, zwei Drittel aber in den Reservefond der Lehrer-Rentenkasse fallen. Die Leistung von Seite der Lehrerschaft wäre folgende: Bezahlung einer jährlichen Prämie von 15 Fr. Es scheint Aussicht vorhanden, daß der Staat ein Drittel des Gesamtbetrages dieser Prämien übernimmt, so daß dann jeder Lehrer jährlich nur 10 Fr. zu bezahlen hätte.

— Satisfaktion. Die streng-konservative „Bürkle-Zeitung“ widmet dem aus dem Lehramte scheidenden Hrn. Alt-Seminarlehrer Grunholzer

folgenden Nachruf: „Wir legen offen das Geständniß ab, daß uns Manches reut, was wir früher gegen den Mann geschrieben, der, wenn er auch grundsätzliche Gegner haben darf und haben soll, doch hohe Achtung für sein jedenfalls redliches Streben und seinen reinen Charakter von Jedem beanspruchen kann. Er ist, offenbar von den Bernern verleumdet, nach Zürich gekommen, und man hat hier den Bernern zu viel geglaubt.“

Zug. Auf einem der schönsten und angenehmsten Punkte des Kantons Zug wird im Oktober von Hrn. Prof. Hegglin ein bedeutendes französisch-italienisches Erziehungsinstitut gegründet.

Thurgau. Der Hinschied des Direktors unserer Kantonschule, Herrn J. Ulrich Benter, wird als ein großer Verlust für Kirche und Schule beklagt. Seine klassische und theologische Bildung erhielt er in Zürich, Genf und Paris. Bis 1844 war er zweiter Pfarrer in Diefenhofen und Professor an der Lateinschule. Die hervorragendsten Männer des Kantons sind seine Schüler. Er war Lehrer und Jugendfreund im vollsten Sinne.

St. Gallen. Jugendfest. Das dießjährige gemeinsame Jugendfest nahm seinen schönsten Verlauf. In der entvölkerten Stadt blieben nur die katholischen Realschüler zurück, welche auf Anordnung des Administrationsrathes, während ihre Altersgenossen sich auf dem Felde der Freude tummelten, in der Schulstube schweigen mußten. Am Feste nahm eine Jugendschaar von über 2000 Köpfen Theil. Kein Miston störte das Fest. Auch das Manövriren der Kadetten gelang, Dank den Bemühungen einiger ältern Militärs, zu allgemeiner Befriedigung. Dieser Tag bleibt immer der schönste Festtag für St. Gallens alte und junge Jugend.

— Uznach, 24. August. Der heutige Tag war für uns ein Freudentag. Es fand nämlich die Prüfung der dasigen Realschule statt; worüber nur wahrhaft Erfreuliches berichtet werden kann. Das allseitig gründlich Gegebene der deutschen und französischen Sprache, des Rechnens, der Geometrie, der Geographie, Naturkunde, des Zeichnens und des Gesanges, sowie der, wenn wir nicht irren, erst vor ganz kurzem in Angriff genommenen englischen und italienischen Sprache förderte in den meisten, namentlich den Hauptfächern, ein so überaus günstiges Resultat zu Tage, wie wir es in dem Maße kaum zu hoffen gewagt hätten.

— Rheinthal. Der „Bote am Rhein“ bringt folgendes erfreuliches und nachahmenswerthes Beispiel männlichen Aufstrebens: „Auch aus Nazareth kann etwas Gutes kommen, das hat die Gemeinde Au in jüngster Zeit be-

wiesen. Sie, eine der ärmsten von den armen, den Ueberschwemmungen des Rheines und der Binnengewässer ausgesetzt, und an einen magern, steinigen Berg angeschweißt, sie ist jetzt von ihren bisherigen Plagen durch den Eisenbahnbau größtentheils erlöst, und hat der Erlösung von dieser traurigen, niederdrückenden Kalamität ein würdiges Denkmal gesetzt, denn es ist den Bemühungen des Hrn. Kantonsrath Zoller zum Schiffli und den Gebrüdern Johann und Jakob Zoller, Fabrikanten, gelungen, eine Realschule auf Aktien zu gründen, welche schon im nächsten Herbst eröffnet werden soll. Den Bemühungen der oben erwähnten Männer gelang es, einen Aktienverein zu gründen, welcher aus 33 Bürgern besteht, die zusammen 157 Aktien zu 20 Fr. auf 4 Jahre gezeichnet haben. Die Gründungsstatuten wurden schon am 8. d. M. mit Einmuth angenommen. An der Spitze des Unternehmens stehen die Obgenannten mit je 15 Aktien, Andere mit 9, mit 8, mit 5, ja sogar Unbemittelte mit einer Aktie. Die Schule wird für beide Konfessionen gemeinsam errichtet, und es haben die beiden Ortspfarrer den Religionsunterricht den Schülern jeder Konfession absondert zu ertheilen. Als obligatorische Lehrfächer sind die deutsche und französische Sprache, Arithmetik, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Physik, Buchhaltung, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang bezeichnet. Darüberhin soll aber der anzustellende Lehrer auch in der englischen und italienischen Sprache Unterricht ertheilen können. Diese Schule steht unter einem eigenen, von den Aktionären gewählten Schulrath. Der Kl. Rath, dem diese herrliche Schöpfung nach dem konfessionellen Gesetze zur Genehmigung unterbreitet werden mußte, hat in seiner Sitzung vom 16. August angemessene Schritte gethan, um den Versuch zu machen, ob sich nicht die Gemeinde Bernegg mit dem nachbarlichen Au (welche evangelischerseits eine Kirchgemeinde bilden) über die Gründung einer gemeinsamen Realschule verständigen können. Möge es gelingen, der neugegründeten Schule einen tüchtigen Lehrer und das ungeschmälerte Zutrauen und die wachsende Unterstützung ihrer Gründer zu erhalten! Dann wird sie segensreich wirken von Geschlecht zu Geschlecht, und nicht nur der Gemeinde Au, sondern selbst dem ganzen Rheinthale zur Zierde gereichen. Andern Gemeinden aber, die mehr mit ökonomischen Kräften ausgestattet sind als Au, möchten wir zurufen: Gehet hin und thuet desgleichen!"

Appenzell A. Rh. In einem ausgezeichneten Artikel der „Appenzell. Ztg.“ wird für Herisau, Teufen, Trogen und Speicher die Gründung von Mädchen-Realschulen mit vorherrschender Rücksicht auf gewerbliche Bildung angeregt. Auf jedem Fünfliver, der von wohlhabenden Spendern (diesen Secelmeistern der Vorsehung) zu diesem Zweck geschenkt würde, läge der unmittel-

bare Segen des Himmels. Als Lehrfächer für Appenzellerinnen nennt das Blatt Waarentunde, Unterricht im Sticken und Weben, das Allernothwendigste aus der Münz- und Werthpapierkunde, etwas Zeichnen, französische Sprache und Buchhaltung. Es weist unwidersprechlich den vortrefflichen Einfluß nach, den eine gewandte Frau in jedem bürgerlichen Gewerbe ausübt, in der Bude des Kleinverkaufs, im Fabrikationsgeschäfte, in einer Wirthschaft, kurz in jedem Geschäfte (man gedenkt dabei unserer Telegraphistinnen, Zolleinnehmerinnen und Posthalterinnen). Eine „gute Parthie“ machen, wird immer eine Lebensfrage bleiben; aber es muß und wird dahin kommen, daß Gewandtheit und Kenntniß mit Tugend und Schönheit gepaart, zu den allerbesten Parthien gezählt werden wird.

— In Herisau wurde Montags das Jugendfest abgehalten. Ueber 900 Kinder und ein weit zahlreicheres Publikum nahmen daran Theil.

Graubünden. Unglücksfall. Letztlieh machte der Stadtschullehrer von Chur, Hr. Joh. Denz, mit mehrern Kindern einen Spaziergang nach der Ruine Ruchenberg bei Trimmis. Eines der spielenden Kinder glitschte aus und war im Begriff, über einen Felsen herunterzustürzen, als sich Hr. Denz zu Boden warf, um es zu erhaschen. Es gelang ihm dieß auch und zwar so weit, daß er das Kind rettete; hernach aber bekam er selbst das Uebergewicht und fiel über denselben Felsen herunter. Seine dadurch erhaltene Verwundung am Kopf ist derart, daß wenig Hoffnung zum Aufkommen des Verunglückten vorhanden ist.


— (Korresp. Schluß.) Geholfen wird nun unserm Volkshulwesen auf diese Weise noch immer verhältnißmäßig wenig. Daß Hülfe nöthig sei, ist man einverstanden, aber nicht immer darüber, wie zu helfen sei. Nun freilich, nur von einer Seite darf man die Hülfe nicht erwarten. Durch Zusammenwirken könnte aber noch sehr Vieles und auf leichte Weise gethan werden und auf Zweierlei darf also besonders und wiederholt aufmerksam gemacht werden:

1) Die Centralisation, resp. Vereinfachung der Verwaltung, worüber man anderwärts im Vaterlande in mancher Beziehung klagt, ist bei uns in Bündten noch nicht soweit gediehen, daß sie Schaden brächte, könnte vielmehr noch manchen Nutzen bringen. Wir haben z. B. eine Menge kleinerer Gemeinden von 100—200 Seelen, die jede einen Pfarrer haben, oder doch haben wollen, demselben aber einen Gehalt geben, womit mancher Lehrer an Primarschulen und mit Recht sich nicht zufrieden stellen würde, nämlich 600

bis 700 Fr. Viele dieser Gemeinden könnten zu zweien eine Pfründe bilden, wobei dreifach gewonnen würde: a) der Pfarrer wäre nicht durch Armut genöthigt, sich mit Dingen abzugeben, die seinem Berufe fremd und nachtheilig sind; b) die Gemeinden wären dann jedenfalls weit besser bedient und könnten dann billiger auch größere Ansprüche an ihren Seelsorger machen; c) was ich aber dabei noch besonders im Auge habe, ist, daß durch solche Vereinigung von zwei Pfründen auch etwas für die Schule erübrigt werden könnte. Natürlich kann so was nicht gerade auf einmal und nicht ohne vielseitige Einverständnisse geschehen, möglich und heilsam wäre es aber doch. In mancher Gemeinde könnten auch zwei Schulen in eine vereinigt werden, ohne daß die Schülerzahl zu groß, in manchen Gemeinden nicht einmal 50, würde. Auf diese Weise könnten sich viele Gemeinden selbst helfen und die Staatshilfe und die Hilfe der Wohlthätigkeitsvereine, besonders des protestantischen Hilfsvereines, der für unser Kirchen- und Schulwesen so viel gethan hat, könnte dann mehr den Gemeinden zugewendet werden, die sich nicht selbst helfen könnten.

2) Muß aber wiederholt bemerkt werden, daß wir in weitaus den meisten unsrer Gemeinden nie werden Jahresschulen halten können und ein Lehrerstand, der von seinem Berufe erhalten würde, also nicht möglich ist. Es passen daher in unsern beschränkten Verhältnissen diejenigen am besten zu Lehrern, die Sommerszeit sich mit Landwirthschaft abgeben können, also wenigstens etwas Güter besitzen. Försterstellen sind in letzterer Zeit an Lehrer übergeben, was sich auch nicht übel verträgt. Dagegen vertragen sich mancherlei andere Beamtungen, denen aus Noth oder Ehrgeiz auch manche unsrer Lehrer obliegen, sich durchaus nicht mit dem Lehrerberuf.

Wöchten doch diese kurzen hingeworfenen Bemerkungen meine lieben Bündner zu einigem Nachdenken über die Sache und Handeln in der Sache veranlassen. Bessere Vorschläge zu hören und zu unterstützen wäre ich zuerst bereit.

 Wegen Mangel an Raum muß die Rathsellösung auf die nächste Nummer verschoben werden. Die Redaction.

Anzeigen.

Collecte

für ein einfaches Grabmal der in der Aare verunglückten Lehrer Wiedmer von Pieterlen und Stucki von Meinisberg.

Freunde und Verwandte der Verewigten!

Gewiß habt Ihr auch erfahren, welch' ehrenvolles Leichenbegängniß unsern verehr-